

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Freitage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedwelmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Juni d. J. zum Schulen-Oberaufseher für die Pavanter Diözese den Konfessorialrath und Domherrn des dortigen Domkapitels, Dr. Johann Woschnak, allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat die bei dem Komitats-Gerichte zu Kaposvár erledigte Staatsanwalt-Substituten-Stelle in provisorischer Weise dem Gerichts-Adjunkten zu Raab, Ludwig v. Gaspár, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 8. Juli.

Neapel ist also wieder ein konstitutioneller Staat. Gedrängt von den Ereignissen hat der König Franz II. seinen Vätern die Verfassung von 1848 wieder verliehen. Wäre dieß geschehen, bevor Garibaldi in Sizilien landete, so hätte gewiß all' das Unvergeblen nicht stattgefunden. Ob aber jetzt die einmal entseffelten Leidenschaften durch die gemachten Zugeständnisse sich besänftigen lassen werden, ist eine große Frage, da England die Hand mit im Spiele hat, und der skandalöse Widerruf des Grafen Montemolin und seines Bruders nicht geeignet ist, den Bourbonen Vertrauen zu erwerben. Wer ein zur Stunde der Gefahr gegebenes Wort bricht, sobald er der Gefahr entronnen ist, kann auch nicht darauf rechnen. Was nun, nachdem Neapel in die Reihe der Verfassungsstaaten getreten ist und die Fahne Italiens aufgespiant hat, die Unterhandlungen wegen einer Allianz mit Piemont betrifft, so vernimmt man darüber, daß von Seite des Letzteren schwere Bedingungen gestellt werden. Eine Allianz mit Sardinien ist, der Politik dieses Staates zufolge, eine Allianz gegen Oesterreich. Wir sind begierig zu erfahren, wie Fürst Petruslla, der neapolitanische Gesandte in Wien, der mit dem Abschluß der Allianz betraut wurde, damit fertig wird. Ein belgisches Blatt, welches der sardinischen Regierung als Vorkämpfer dient, bringt eine Analyse der ersten Antwort, welche Graf Cavour bezüglich der ihm angebotenen Allianz nach Neapel gesendet; es sind vier Punkte, sehr charakteristische Punkte, die er als Vorbedingungen aufstellt:

1. Wenn es dem Könige von Neapel möglich ist, nicht allein scheinbar, sondern in Wirklichkeit alle Bande zu zerreißen, die ihn an Oesterreich knüpfen;
 2. wenn es ihm möglich ist, dieselben Rathschläge dem römischen Hofe zu geben und bei demselben durchzusetzen;
 3. wenn es ihm möglich ist, nicht allein scheinbar, sondern in Wirklichkeit eine italienische Politik zu adoptiren, welche die vollständige Unabhängigkeit Italiens und seine Konstituierung auf nationalen Grundlagen zum Ziele hat;
 4. wenn es endlich möglich ist, daß die Hand, welche Franz II. dem König Viktor Emanuel reicht, gleichzeitig die seinige und die seiner Völker sei und nicht dieselbe, welche diese bekämpft; dann, aber nur dann würde das sardinische Gouvernement die Allianz, welche ihm angeboten wird, annehmen und im Schooße des Parlaments verteidigen können.
- Neapel soll also in Rom dahin arbeiten, daß man auch dort eine neue Politik verfolge und sich der italienischen Bewegung anschließe. Neapels Einfluß soll den Pops dahin bewegen, daß er für die Provinzen, welche noch zum Kirchenstaat gehören, das Vikariat des Königs von Sardinien annehme und diesem die weltliche Vertretung aller im Besitze des heiligen Stuhles befindlichen Bestandtheile überlasse mit Ausnahme der heiligen Stadt. Der Entschluß

Neapels auf den Besitz von Sizilien zu Gunsten eines Prinzen des Bourbon'schen Hauses pflichte Sardinien bei, vorausgesetzt, daß die sizilianische Bevölkerung sich dafür ausspreche. Wie Garibaldi sich zu dem Allen verhalten wird, darüber lassen sich noch nicht einmal Vermuthungen aufstellen. Die europäischen Kontinentalmächte werden allem Anschein nach für das Zustandekommen der Allianz zwischen Neapel und Sardinien wirken. Ob sie aber zu Stande kommen wird, das sieht bis jetzt noch nicht in den Sternen geschrieben.

Die Ereignisse in Süditalien.

Turiner Briefe melden über die Vorgänge in Neapel: Am 26. sei Morgens um 6 Uhr das Motu proprio von der Polizei mit großem Pompe angeschlagen worden und eine Umarme von Lazzaroni's sei sofort in der Toledostraße aufmarschirt und habe den König und die Verfassung hoch leben lassen, während die Bevölkerung bis Nachmittags 4 Uhr vollständig den ruhigen Zuschauer gespielt. Jetzt erfolgte eine Gegendemonstration mit Lebehochs für Viktor Emanuel, und als Brenier gerade um diese Stunde, wo er seine tägliche Spazierfahrt zu machen pflegte, von dieser Volkswooge mit Beifall begrüßt ward, umzingelten Royalisten den Wagen und hieben auf den Gesandten ein. Jetzt erfolgte ein furchtbares Durcheinander, wobei Brenier's Berichten auf's Straßenspflaster geworfen wurden, während Brenier bewußtlos im Wagen nieder sank. Die bewaffnete Macht ließ Alles geschehen, ohne die Hand zu rühren. Jetzt wurden alle Läden geschlossen; das Gassegen war allgemein und man erwartete jeden Augenblick neue Wuthausbrüche der Lazzaroni oder, wie diese von den Turiner Berichterstatteren stehend genannt werden, der Royalisten.

Aus Sizilien ist noch nichts Näheres bekannt über den Zusammenstoß bei Messina. Ueber den Anführer dieser Expedition schreibt man der „Allg. Zeitung“:

Oberst Lürri ist mit einem Detachement Garibaldianer und sizilianischer Freiwilligen, an der Spitze 120 Ueberläufer aus drei verschiedenen Fremdenregimentern, nach Caltanissetta abgegangen. Er führte 2 Kanonen mit, und auf zahlreichen Karren eine Menge Zelte und Bagage. Er selbst sieht leidend aus, und soll in Folge der Anstrengung in der sizilianischen Campagna Blut speien. In dem phantastischen Beduinenkostüm, der weißen Tunika mit Kapuze über dem rothen Hemd, das er, wie alle höheren Garibaldianischen Offiziere trägt, nimmt er sich prächtig aus. Großer Jubel, Klatschen und Coviva's begleiteten das Korps zum Thor hinaus. In Betreff der Rekrutierung schreibt derselbe Korrespondent: Auf gestern war die Aushebung des Heeres, oder besser die Auslosung der Dienstpflichtigen anberaumt. Sie ist aber unterblieben, vielmehr nur verschoben, weil sich die Anzahl der Freiwilligen so alle Hoffnung überschreitend groß einstellt, und — weil die ganze Insel der Aushebung sehr abgeneigt ist. Girgenti z. B. protestirte energisch, und erbot sich dagegen, 2 Bataillone Freiwillige zu schaffen, vollständig ausgerüdt. Comaja organist seine Sacciatori dell'Etna (Aetna-Jäger); der Engländer Dunne die „Figli della Libertà“; Kanonen sind bestellt von verschiedenem Kaliber, in der Gancia werden Laffetten gezimmert, große Konkurse werden ausgeschrieben für Kanzen und Leintuch, und ein Schweizer Kaufmann ist abgereist, um 40.000 Gewebre im Auslande zu akquiriren. — Die patriotischen Beistruenten laufen im Ganzen nicht so reichlich ein, als man in Sizilien hätte erwarten sollen. Das schönste ist das Geschenk Calvi's, des Kriegsministers aus 1848: 6 Akbispänder, 5 Fäßchen Flintenkugeln und eine Ritr Zündbüchsen. Derselbe Berichterstatter der „Allg. Z.“ schreibt ferner folgenden interessanten Bericht über die

Demolirung des Kastells von Palermo. „Nachdem die königlichen Truppen abgezogen waren, ließ am 19. Abends der Kriegsminister Orsini eine Botschaft ausgeben und anschlagen an die Palermitaner: „Wohin Garibaldi kommt, da stürzen die Mauern der Festungen. Er kam hierher, und das Kastell muß stürzen. Ihr seid damit eingeladen, o Bürger von Palermo, auf morgen Früh mit Spaten und Hacken, um zu zerstören dieses „Vollwerk der Tyrannei“, und so eure Stadt vor künftigem Schaden zu hüten.“ Und siehe da, am folgenden Morgen erschienen sie Alle, die eine Rechnung hatten mit der alten Herrschaft; die, welche eingekerkert gewesen für ein unvorsichtig Wort; die, welchen Pontillo Daumenschrauben angelegt, um ihnen ihr Geheiß abzapressen; die Weiber, deren Männer mißhandelt oder getödtet worden; die Jungen, die nirgends fehlen dürfen, und es ging an ein Hacken und Zerrümmern, die Werkstücke sammelten in den Graben von den Köpfen der Batterien, und jedesmal schrie es: Viva la libertà! und hoch schlug der gelbe Staub auf gegen den Himmel. Keine Damen erschienen im Laufe des Tages, legten den Fächer hin und das Hütchen, ergriffen mit den zarten Händchen den Spaten, füllten einen kleinen Weidenkorb voll Schutt, hoben ihn auf die Brüstung der Bastion und stürzten den Inhalt hinunter. Aber fleißiger als alle arbeiteten die Kapuziner — sie kamen aus ihrer weltberühmten Lorenzhöhle, mit der Trikolore und Trompeter an der Spitze. Ihre Schuhe in den Gürtelstrick gesteckt, handhabten sie Hacke und Spaten im Dienste Gottes. . . . Man sah es den schmutzigen Kutten, den schweißtriefenden Sitzen an, daß es ihnen Ernst war mit ihrer vortien Arbeit. Auch die Augustiner kamen, aber erst gegen Abend, in feinen schwarzen Habitens. Am 19. schon war die Avantgarde Medici's eingerückt, 700 Mann stark, am 20. folgte das Hauptkorps, ungefähr 1800 Mann — Alle in aschgrauen Zwillichjacken, leinenen Hosen und Gamaschen, ausgezeichnet bewaffnet. Garibaldi selbst hatte sie eingeholt. Halb Palermo war ihnen entgegen gegangen, um sie zu bewillkommen, und wo der Weg abgeht zu ihrem Kloster, da waren auch unsere Kapuziner, ihre Hacken im Arm — wie der Trompeter blies: Attenzione! standen sie da, hübsch in Reich und Glied; und ließen die „Medicci“ vorübermarschiren. Alle Welt jubelte und klatschte: Evviva i preti! und sie antworteten: Viva la libertà! Die Stadt war prachtvoll beleuchtet.“

Oesterreich.

Wien. Se. Majestät Kaiser Ferdinand haben zum Bau einer Armen-Versorgungsanstalt nebst Spital in Pöstlic einen Beitrag von 600 fl. zu spenden geruht.

— Se. kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Karl haben zur Vertheilung von Sporkassbüchlein und Ehrenmedaillen an brave Schulkinder in Ober-Oesterreich am 18. August d. J. einen Beitrag von 50 fl. gnädigst gespendet.

Wien, 6. Juli. Das Armeebudget, dessen Hauptpositionen wir gestern mittheilten, wird durch ein demselben beigegebenes Heft erläutert, welches vier Abtheilungen enthält:

- I. Die Ersparungen bei der k. k. Armee.
- II. Das Präliminar für 1861 verglichen mit früheren Jahren.
- III. Der Militäraufwand Oesterreichs verglichen mit jenem Frankreichs und Preußens.
- IV. Unzulässigkeit weiterer Reduzirungen der k. k. Armee.

In der ersten Abtheilung werden die erzielten Ersparnisse auseinandergesetzt, sie betragen im Ganzen 23,573,857 fl.

Von dem Armeec-Erfordernisse sind jedoch drei Posten abzuziehen, welche nicht durch den Bestand

der Armee bedingt sind, sondern theils in internationalen Verhältnissen ihren Grund haben, theils streng genommen auf andere die Militärverwaltung nicht betreffende Reute gebören und zusammen ein Erforderniß ergeben von 4,417,425 fl., als:

1. der Aufwand für die beim a. h. Hofe und bei den Gardien angestellten Generale, daselbst dienenden Pensionisten 173,578 fl.
2. die Beschäftigten, Gekühe, Gekühe, Gekühe, Gekühe 2,925,527 „
3. für Bundeinheiten und Bundesfestungen 1,318,520 „

Das Hauptersparniß rührt von dem geringen Effektivstand der Truppen her, indem die ersten und zweiten Bataillone um mehr als $\frac{1}{2}$, die dritten Bataillone auf die Hälfte und die Jägerbataillone um $\frac{1}{3}$ reduziert werden; die Kavallerie wurde von 42,076 auf 22,180 Pferde herabgesetzt. Die Restriktion des Friedensstandes beziffert sich auf 71,181 Mann und 21,281 Pferde, was eine Verminderung des Kriegesstandes um 108,207 Mann bedingt. Zugleich wird bemerkt, daß in Folge der Natural- und Materialbeschaffung beim Militär sich der Bedarf mit dem Steigen und Fallen der Gegenstände ändert, was bald Ueberschreitungen, bald Ersparnisse in den Dotationen zur Folge hat. In eben diesen Veränderungen liegt zum Theil auch der Grund des höheren Armeeaufwandes, der sich seit dem Jahre 1830 ergibt. Eine Tabelle, welche den Militäraufwand von diesem Zeitpunkt bis zum Jahre 1858 nachweist, kann zugleich als eine Art politischer Skala dienen. So z. B. betrug das Militärbudget im Jahre 1830 nicht volle 45 Millionen, aber im darauffolgenden Jahre 1831 schon über 78 Millionen, in Folge der Juli-Revolution. Von da angefangen ist es wieder im Sinken begriffen und erreicht seinen niedrigsten Stand im Jahre 1837, wo es nicht volle 51 Millionen beträgt. Je nachdem von da an die Preise der Lebensbedürfnisse steigen und fallen, variiert auch das Erforderniß für die Militär-Auslage, ohne jedoch je unter 35 Millionen herabzugeben, bis es im Jahre 1848 schon 82 Millionen übersteigt. In den folgenden zehn Jahren ist der niedrigste Stand jener des Jahres 1858 mit 112,647,539 fl.; der höchste jener des Jahres 1855 von 226,410,362 fl.

Verglichen mit anderen Ländern, ergibt sich zwischen Oesterreich, Frankreich und Preußen ein Aufwand für die Truppengattungen, wie 47: 39: 31, während sich der Gesamtaufwand bezieht:

Oesterreich	91,046,831 fl.
Frankreich	103,125,675 fl.
Preußen	61,793,815 fl.

Eine größere Reduzierung des Militäretats wird aus politischen und militärischen Gründen für nicht anwendbar gehalten, da jetzt im Nothfalle Armeen schneller angestellt und konzentriert sein müssen, als sonst, eine größere Zeit für Waffenübung nothwendig ist und die Stellung Oesterreichs als Großmacht nur durch eine entsprechende militärische Kraft gesichert werden könne. Außerdem ergeben dieselbe die inneren Verhältnisse der Monarchie. Nur mächtige und verlässliche Allianzen könnten eine Verringerung verursachen.

Wien, 7. Juli. Die „Donau-Zeitung“ schreibt: „Durch auswärtige Blätter ist die Nachricht verbreitet worden, in der Schweiz-Savoyer Neutralitäts-

Frage habe Oesterreich zwar zur Theilnahme an einer Konferenz sich bereit erklärt, jedoch der französischen Regierung die Sorge überlassen, für einen der drei von ihr vorgeschlagenen Wege der Lösung zuerst unter den Mächten eine Stimmenmehrheit zu erzielen, welcher dann beizutreten Oesterreich im voraus zugesagt habe. Wir sind in der Lage, diese Darstellung des Sachverhaltes als unrichtig zu bezeichnen.“

Deutschland.

Frankfurt, 29. Juni. Wie die „D. A. Z.“ meldet, hat die dänische Regierung in einer neuerdings allen europäischen Kabinetten zugestellten Depesche die Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses über Schleswig zum Gegenstand einer eingehenden Erörterung gemacht, und zwar bemüht sich die dänische Regierung, zu beweisen: 1) daß weder der deutsche Bund noch Preußen die Berechtigung besitzen, sich in die Verhältnisse des Herzogthums Schleswig einzumischen; 2) daß Dänemark in den Verhandlungen von 1851 bis 1852 durchaus keine Verpflichtungen mit Bezug auf Schleswig übernommen habe; 3) daß die Zusagen, welche der König damals lediglich aus freier Machtvollkommenheit seinen Unterthanen mit Bezug auf Schleswig gegeben habe, vollständig erfüllt worden seien; 4) daß daher Deutschland nicht berechtigt sei, von dem 1852 getroffenen Abkommen abzugehen, und endlich 5) daß selbst, wenn der status quo ante wieder hergestellt werden könnte, Deutschland auch dann noch kein Recht besitzen würde, sich in die Angelegenheiten Schleswigs einzumischen.

Eisenach, 2. Juli. Bei der gestrigen Sitzung des Ausschusses des Nationalvereins waren anwesend: von Bennigsen aus Hannover, Brater aus München, Fries von Weimar, Lang aus Wiesbaden, Lehmann aus Kiel, Meyer aus Leipzig, Weg aus Darmstadt, Reichert aus Stuttgart, Reuß aus Nürnberg, v. Koch aus Heidelberg, Bose aus Leipzig, Rücker und Streit aus Koburg, v. Urruh und Witt aus Berlin. Nach den Mittheilungen des geschäftsführenden Vorstandes sind die Beitritte aus ganz Deutschland in letzter Zeit äußerst zahlreich gewesen. So ging z. B. aus der Stadt Mannheim allein eine Liste mit 130 neu beigetretenen ein. Der Verein zählt auch aus deutschen, nicht zum Bundesverbände gehörigen Ländern über 600 Mitglieder. Nach der Mittheilung eines Vorstandes Mitgliedes hat der Herzog von Gotha die Zusicherung gegeben, daß er, möge man anderwärts thun, was man wolle, zu einer Verfolgung des Nationalvereins nimmermehr die Hand bieten, sondern ihm seinen Schutz stets angezeihen lassen werde.

Großbritannien.

London, 2. Juli. Die englische Flottenmacht, die gegen China zur Verwendung kommen soll, hat eine namhafte Höhe erreicht. Sie besteht, unter der Führung zweier Admirale (Hope und Lewis), eines Kommodores, 12 Kapitäns und 17 Commandeurs, aus 59 Kriegsfahrzeugen verschiedener Größe, mit 490 Geschützen und einer Gesamtmannschaft von über 7000 Seelenten. Außerdem 2 Bataillone leichter Marine-Infanterie und einer Kompagnie Marine-Artillerie, zus. an 1800 Mann. Die Größe der Landmacht, die im Vereine mit der Flotte operieren wird, läßt sich noch nicht genau angeben. Auch sind die

Fahrzeuge der alten ostindischen Kompagnie bei der obigen Aufzählung nicht mitgerechnet, da sie auf anderen Stationen beschäftigt sind, und eben so wenig sind die Hospitals- und Vorrathsschiffe in der Rechnung einbegriffen.

Spanien.

Aus Madrid, 29. Juni, wird gemeldet, daß die Regierung den Cortes ein neues Wahlgesetz vorgelegt hat. Die Zahl der Deputirten soll 389 betragen. In jedem Wahlbezirk ist das Minimum der Wähler auf 300 angesetzt. Das Mandat der Deputirten wird als unverträglich mit allen solchen Aemtern, die den Angestellten außerhalb der Hauptstadt Madrid beschäftigen, erklärt, jedoch sollen die Aemter der Gesandten und bevollmächtigten Minister von dieser Inkompatibilität ausgenommen sein.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, 29. Juni. Daß unter den Polen, sowohl im Königreich als auch vorzugsweise in den polnischen Gouvernements von Rußland und wahrscheinlich auch in Galizien, seit einiger Zeit eine ungewöhnliche Aufregung herrscht, ist unverkennbar, und da die Russen den Grund derselben erkannt haben wollen, so wird die jetzt eingetretene Mißstimmung gegen das Tsarierkabinet erklärlich. Anfangs glaubte man, daß Differenzen bezüglich der orientalischen Frage die Spannung veranlaßt, jetzt aber will man wissen, daß die sogenannte „polnische Frage“, die allmählig aufsteigt, die Folge derselben sei. Daß die Idee der Nationalitäten in Polen elektrisch gezündet, war längst erkennbar, und eben so, daß lebhaftere Verbindungen mit Paris unterhalten wurden; als nun gar Garibaldi's Zug nach Sizilien den erwarteten Erfolg hatte, da kamen die aufregenden Briefe und die Emigranten aus Frankreich, um Propaganda zu machen. Der Zeitpunkt der Wiedergeburt sei nahe, heißt es; man müsse nur warten, bis der Kampf in Mittelitalien ausgebrochen, der einen Krieg um Venetien zur unausweichlichen Folge haben werde. U. Napoleon sei der Wiederherstellung Polens günstig gestimmt, und werde im geeigneten Augenblicke sie verlangen. Die Russen wollen nun Kenntniß davon haben, daß diese Ausmachungen nicht bloß von der Emigration und dem Fürsten Czartoryski ausgehen, sondern daß die französische Regierung denselben nicht fremd sei. Man traut dem Kaiser U. Napoleon nicht, sondern glaubt, daß es in seiner Politik liege, seinen Allirten im Innern ihrer Staaten Schwierigkeiten zu bereiten, um ihre Kraft zu brechen. So habe er zwar den Russen in Beziehung auf den Orient vertragsmäßig freie Hand gelassen, suche nun aber durch Begünstigung der polnischen Nationalitätsideen ihnen im Rücken Gefahren zu bereiten, die sie von einem kühnen Vorgehen zurückhalten müssen. Ist dem wirklich so, so muß man die französische Politik in doppelter Beziehung verdammen: ein Mal, weil sie ein heuchlerisches Spiel mit Rußland treibt, und dann, weil sie die Polen zu unbesonnenen Schritten verleitet, obwohl sie sehr gut weiß, daß die Wiederherstellung Polens aus äußeren und inneren Gründen eine Unmöglichkeit ist. Die Polen sind freilich verblendet genug, um es nicht wahrzunehmen, daß sie der französischen Intrigue nur zum Drohgespenst gegen Rußland und Oesterreich dienen sollen, und daß man

Fenilleton.

Prinz Jerome's Leichenbegängniß.

Aus Paris, 3. Juli, wird geschrieben: „Halb Paris gab heute den irdischen Ueberresten des Prinzen Jerome das letzte Geleite. Von acht Uhr Morgens an zogen die Bewohner der französischen Hauptstadt in dichten Massen nach den Plätzen und Straßen, über die der Trauerzug kommen sollte. Unter der Menge bemerkte man auch viele Arbeiter und selbst Vertreter der niedrigsten Volksklassen des entlegensten Faubourgs. Ein großer Theil dieser Leute hatte sich am frühen Morgen nach ihren gewöhnlichen Beschäftigungen hin begeben, und die Meisten kamen deshalb in ihrem Alltagsstaat. Man sah höchst sonderbare Gestalten, und wer am 24. Febr. die Pariser der Faubourgs nach den Tuilleries marschiren sah, mußte sich unwillkürlich in jene denkwürdige Zeit zurückversetzt wähnen. Gegen halb 11 Uhr waren bereits die Rue Rivoli, der Tuilleries-Garten, die Champs Elysees bis zur Invalidenbrücke hin mit einer ungeheuren Menschenmenge bedeckt. Fast nirgends war mehr ein Plätzchen frei, und doch strömten die Bewohner der Faubourgs noch immer in dichten Massen nach den Champs Elysees und den übrigen Straßen, durch die der Zug kommen sollte. Die Nationalgarde und die Truppen, die zur Begleitung und zum Spalier befehligt waren, hatten sich

Morgens um acht Uhr in Bewegung gesetzt, und durchzogen bis zehn Uhr unter Trommelschlag die Straßen von Paris. Die nächste Umgebung des Palais Royal war vollständig abgesperrt, ebenso die Zugänge zu dem Invaliden-Hotel. Die Truppen, die den Trauerzug begleiteten, waren von dem Rond Point der Champs Elysees bis zu dem Staatshause aufgestellt. Das Spalier wurde auf der rechten Seite von der Nationalgarde, auf der linken von den Linientruppen gebildet.

Um 11 Uhr wurden die irdischen Ueberreste des Prinzen Jerome unter den üblichen Förmlichkeiten und im Beisein der Geistlichkeit der Kirche St. Roch und derjenigen der kaiserlichen Almoseniere von zwölf Hundertgardisten nach dem Leichenwagen gebracht. Zugleich ertönte der Donner der Kanonen von den Invaliden, und der Zug setzte sich in Bewegung. Die Fahnen der verschiedenen Korps waren schwarz behängt, und die Offiziere trugen Trauerflor an ihren Degenriffen.

Prachtvoll war der Leichenwagen. Den Sarg deckte ein schwarzer Sammetmantel, mit den Wappen des Prinzen geschmückt; über denselben erhob sich ein von silbernen Säulen getragener Himmel, auf dem vier silberne Genien eine goldene Krone trugen. Fahnen und weiße Federn vervollständigten dessen Dekoration. Acht schwarz behängte und von Reitknechten geleitete Pferde zogen den Leichenwagen. Die Zügel des Leichenwagens wurden von dem Marineminister, Admiral Hamelin, dem Marschall Bailant, dem Staatsminister Fould und dem Senats-Präsidenten Troplong getragen. Die Insignien des Prinzen, darunter die Krone von Westphalen (?), seine Orden, sei-

nen Degen und seinen Marschallstab trugen die Offiziere seines Hofstaates. Sein in Flor gehülltes Scharlachroß wurde von zwei Reitknechten geführt. Der Prinz Napoleon, in Generals-Uniform und einen schwarzen Mantel tragend, befand sich an der Spitze der Leidtragenden. Neben ihm schritt der Marschall Herzog von Malakoff, und hinter ihnen kamen die Minister, die Großwürdenträger, die Mitglieder des Senates des gesetzgebenden Körpers, der Staatsrath und eine große Anzahl anderer Personen, worunter viele Generale, eine Anzahl St. Helena-Ritter, wovon viele in Blousen, und ein Kameler. Diesen folgten drei kaiserliche Galawagen, sowie sechs sechs-spännige und zwanzig zweispännige Trauerwagen, welche die Wappen der zwanzig Mairien der Stadt Paris trugen.

Das Schützenfest bei London.

Aus London, 3. Juli, wird gemeldet: „Wimbledon-Common, d. i. die große, mit Ginsterbüschen und Farnkräutern bewachsene, von schönen Baumgruppen und reichen Landhäusern begrenzte Haide, die sich bis an den Park von Richmond erstreckt, sah sich gestern Nachmittag wie der Rennplatz von Epsom am großen Derbytag an. Vom frühen Morgen an gefangen jagte ein Eisenbahnzug den anderen, um die Bewohner der Hauptstadt zu dem neuen Schauspiel eines Schützenfestes hinauszuführen. Glänzende Equipagen fuhren in endloser Doppelreihe auf und räumten, lange bevor das Schießen begann, eine sechsstündige Wagenburg, das Terrain ein, dessen Mittelpunkt die Schirrhände bildeten. Vor, hinter und zwischen ihnen

sich später um sie nicht bekümmern wird. Sie schwärmen nun einmal wieder für L. Napoleon, und erblicken in ihm einen neuen Weltbeiland; aber die Enttäuschung, die sie so oft erfahren, wird nicht ausbleiben, und der neue Weltbeiland wird sie nur zu einem neuen Weltgericht führen. Ein Volk, das nur mit fremder Hilfe frei werden will, wird nie frei werden! Kaiser Alexander soll in diesem Augenblicke sehr mißtrauisch gegen Frankreich sein, und ein Umschlag der auswärtigen Politik Rußlands ist keineswegs unwahrscheinlich. Im preußischen Polen kümmern die Behörden sich jetzt wenig um die Agitationen der Polen; diese Landes-theile sind zu sehr germanisirt, als daß man von ihnen etwas besorgen dürfte.

Vermischte Nachrichten.

Graz. Ihre k. Hoheit Frau Maria Karolina Bourbon, Herzogin von Berry, hat den Zahnarzt Dr. Brunu zu ihrem Leibzahnarzt ernannt.

Die Oberfläche der Sonne ist seit einigen Tagen mit einer ausnahmsweise großen Anzahl von Flecken besetzt. Sie breiten sich vor den beiden mit dem Sonnen-Aequator parallelen Zonen aus und bilden belläufig 12 Gruppen mit 60 Flecken, deren jeder mit einem Halbschatten umgeben ist. Einige dieser Flecken sind selbst wieder ein Konglomerat von mehreren, die in demselben Schatten liegen. Der Pariser Astronom Cbarnac, der seit 12 Jahren über die Sonnenflecken genaue Beobachtungen anstellt, hat sie nie in solcher Anzahl vorgefunden. Die jetzigen Flecken machen so rasche Wandlungen, daß ihre Erscheinung in wenigen Stunden verändert ist. So hat eine Fleckengruppe, die nur ein Fünftel des Sonnenradius einnahm und am 26. Juni plötzlich erschien, schon am 29. ein Viertel eingenommen. Man schreibt den Sonnenflecken einen wohlthätigen Einfluß auf unsere Temperatur zu; diese Annahme wird durch den heurigen Sommer stark erschüttert.

Bei der Session des Prinzen Jerome wurde in seiner Brust eine Kugel gefunden, welche er in seiner Jugend bei einem Duell mit einem Bruder des Marschalls Davoust erhalten hatte.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wiskolcz, 5. Juli. Heute wurde die Eisenbahn von Wiskolcz bis Kaschau in ihrer ganzen Ausdehnung zum ersten Male mit einem durch die Lokomotive „Kaschau“ bewegten Zuge befahren, nachdem am selben Tage des vorigen Jahres der erste Spatenstich an dem Bau dieser Strecke erfolgt ist. Die Fahrt wurde in beiden Richtungen ganz anstandslos zurückgelegt.

Paris, 4. Juli. Der außerordentliche Gesandte Neapels in Turin soll eine italienische Konföderation mit dem Papste als Mitglied und eine Defensiv-Allianz vorschlagen.

Paris, 4. Juli. Nach Berichten aus Palermo vom 28. Juni sind dort mehrere Männer von Ansehen verhaftet und eine Reihe von Ebirren ermordet worden.

Paris, 4. Juli. Der „Pr. Z.“ wird geschrieben: „Die neuesten diplomatischen Beziehungen Rußlands zu Frankreich dürften eine Annäherung Frank-

reichs zu England zur Folge haben. Rußland will nämlich nichts Eeringeres als ein Einmischen der Mächte gegen die revolutionäre Bewegung in Neapel. Der Antrag soll dieser Tage hier offiziell gestellt werden. Daß Graf Risseff ihn bisher im Portefeuille gelassen hat, scheint indessen insofern verdächtig, als man zuvor wahrscheinlich hier erst das Terrain untersuchen wollte, um sich nicht geradezu einer abschlägigen Antwort auszusetzen. Es ist wahrscheinlich, daß der Kaiser auf England verweisen wird, und in diesem Falle dürfte das Projekt von vorn herein todt geboren sein. Ueberhaupt fehlt es nicht an Elementen zum Widerstande gegen die Annexionspolitik, wohl aber an einem Bindemittel, und wenn Garibaldi rasch handelt, so wird eine Flotten-Operation auf Sizilien, wie Rußland sie will, jedenfalls zu spät kommen.“

Marseille, 4. Juli. Die Nachrichten aus Konstantinopel vom 27. Juni melden, der Sultan habe ein Beglückwünschungsschreiben an den Großvezier gerichtet bezüglich der Arie der Gerechtigkeit, welche dieser in den Provinzen vollzieht. Er hat alle seine Minister versammelt und ihnen erklärt, er werde Kibriki Pascha gegen alle Rivalitäten aufrecht erhalten. Hassiv Pascha, Exminister der Finanzen, wird vor Gericht gestellt; seine Güter, sowie die des Osman Bey, sind sequestrirt. Auf Cypern herrscht große Aufregung; es hat sich dort eine Partei gebildet, welche die Annexion an Griechenland predigt. Die türkische Donane hat einen Ballen mit Proklamationen zu Gunsten des byzantinischen Kaiserreichs faßirt. Die Agenten dieser Propaganda sind verhaftet worden. Die griechische Regierung organisiert eine Nationalgarde.

London, 6. Juli. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses antwortet der Unter-Staatssekretär des auswärtigen Amtes, Lord Wodehouse, auf eine Anfrage des Marquis of Normandy, die Regierung sei nicht benachrichtigt über die Sendung der Abgeordneten Garibaldi's, Wodehouse und Lord Brougham zu verteidigen Garibaldi gegen Normandy's Angriffe.

Im Unterhause bemerkte Lord John Russell: Nach der Beschießung Palermo's habe England in Uebereinstimmung mit Frankreich bei der neapolitanischen Regierung energisch remonstrirt, was nicht ohne Wirkung geblieben. General Harney sei von San Juan zurückberufen worden.

Neuestes aus Italien.

Mailand, 5. Juli. Der „Unione“ zufolge, befände sich Mazzini in Palermo, um den Einfluß Cafarina's zu paralysiren, welcher letzterer mit Garibaldi in schlechtem Einvernehmen steht.

Piacenza, 4. Juli. Morgen beginnt die Prozeßverhandlung gegen den hiesigen Bischof.

Modena, 4. Juli. Auch hier haben unruhige Ausritte auf den Viktualienmärkten stattgefunden; der General-Intendant hat aus diesem Anlasse ein Manifest an die Bevölkerung erlassen.

Turin, 5. Juli. Die Gavour'sche „Opinione“ bespricht die Allianz mit Neapel und bemerkt, der Minister müsse an dem nationalen Prinzip festhalten, und ein Bündniß ablehnen, welches ihn von diesem Wege abführen könnte.

Turin, 6. Juli. Der Dampfer „Utile“ ist mit 400 Mann an Bord am 3ten in Portoferraajo ange-

langt, um sich zu verproviantiren. Er ließ den Klipper auf hoher See zurück (mit 800 Mann) und wird diesen, sobald er Lebensmittel und Kohlen eingenommen haben wird, abholen.

Der König hat den bisherigen Minister ohne Portefeuille, Tommaso Corisi, zum Minister des Handels, der Industrie und des Ackerbaues ernannt.

Fürst Petrulla soll die Mission an den Turiner Hof nicht angenommen haben; es heißt, Fürst Ischia-tella soll an Petrulla's Stelle hierzu bestimmt worden sein.

Es heißt Canofari soll Turin verlassen, um als Gesandter des neapolitanischen Hofes nach Paris zu gehen.

Turin, 6. Juli. Nach der „Unione“ hatte das frühere sizilianische Ministerium seine Demission wegen der Weigerung Garibaldi's, die Annexion sogleich vorzunehmen, begehrt. Es verlautet, Cavour werde Valerio mit einer Mission an Garibaldi beauftragen. Von Genua ist bereits eine vierte Expedition nach Sizilien abgegangen; dieselbe steht unter dem Kommando des Brigadiers Cosenz und des Obersten Carrano.

Florenz, 5. Juli. Eine Gesellschaft für die Kultur und Kolonisirung der toscanischen Maremmen erhielt die Genehmigung.

Neapel, 2. Juli. Der toscanische Konsul in Neapel, Herr Frescolelli, hat seine Flagge abgenommen. — Man spricht von einer Bewegung der römischen Truppen gegen die neapolitanischen Grenzen.

Beim Einzuge unseres Oberhirten.)

Als einst in alter, schlimmer Zeit
Der Heiland sich der Welt geweiht,
Durch einen Stern absond'rer Art
Dem Volke Heil verkündet ward.

Als Du nun kamsi, erschien zugleich
Ein felt'ner Stern am Himmelreich.
So möge denn der schöne Stern
Des Heiles Zeichen sein vom Herrn;

Er stünde Friede, Eintracht, Gilt,
Und bringe Gottes Huld zurück;
Du aber führ' mit milder Hand
Die Seelen in ihr Heimathland.

H. G.

*) Verspätet eingesendet.

Getreid-Durchschnitts-Preise
in Laibach am 7. Juli 1860.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazins-Preise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	5	56
Korn	—	—	3	36 1/2
Gerste	—	—	3	7
Hafer	—	—	2	26
Halbbrucht	—	—	4	9
Heiden	—	—	3	38
Hirse	—	—	3	30
Kulturnug	—	—	3	92 1/2

drängten sich die Fußgänger, und weiter vom Schauplatz entfernt, hatte sich eine Stadt von Zelten aufgebaut, in denen Eßwaren, Getränke und Waren der verschiedensten Art, wie man sie bei jedem Volksfeste und jeder Armee sieht, feilgeboden wurden. Die Sonne schien hell, es war der erste Sommertag des Jahres, und der Anblick des Ganzen war überaus heiter und anregend.

Für den Hof war ein Pavillon mit zwei schön decorirten Salons errichtet worden. Vor demselben eine mit rothem Tuch beschlagene, reich mit Blumen verzierte Balustrade, die vermittelst eines wenige Fuß über dem Boden hinlaufenden Ganges mit einem nach allen Seiten offenen Zelte in Verbindung stand. Der Pavillon diente zum Ausruhen der königlichen Familie; auf der Balustrade empfingen Königin und Prinz-Oemal die an sie gerichteten Gelegenheitsadressen, und im offenen Zelte befand sich die Whitworthbüchse auf einem festen Gestelle, welche, von der Königin abgefeuert, als Signal galt, daß das Festschießen eröffnet sei.

Zwischen zwei und drei Uhr marschirten die Freiwilligen, die sich beim Festschießen betheiligen wollten, in den für sie freigelassenen Raum. Ihnen folgten, als Mitbewerber aus der Fremde, an 150 Schweizer-schützen, unter ihnen viele herrliche athletische Gestalten, doch kein Einziger darunter in der Schützentracht seines Kantons. Dann kamen Gardes, um Spalier zu machen, und Musikbänden verschiedener Korps, endlich nach drei Uhr die Königin, der Prinz-Oemal, der Prinz von Wales, die Princess Alice, die jüngeren Kinder

des königlichen Hauses, der Herzog von Sachsen-Coburg, der Kriegsminister, der Staats-Sekretär des Innern, nebst den Herren und Damen des Hofstaates in sieben offenen vierspännigen Wagen angefahren.

Die an die Königin gerichtete Adresse verlas der Kriegsminister als Präsident des Schützenvereins. Sie wurde von Ihrer Majestät in folgenden Worten beantwortet: „Ich nehme die vom Präsidenten und Con-seil Ihres Vereins eben ausgesprochenen Gefühle der Anhänglichkeit an meinen Thron, meine Person und meine Familie mit aufrichtiger Freude entgegen, und versichere Ihnen, daß ich im Vereine mit meinem königlichen Gemal auf's freundlichste einer Körperschaft Aufmunterung angedeihen lasse, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, einer ausschließlich auf Verteidigungszwecke beschränkten und auf freiwillige Bemühungen gegründeten bewaffneten Nachbleibende Doner zu verschaffen. Ich habe mit Vergnügen gesehen, wie die alte Neigung des englischen Volkes zu maulischen Spielen und Waldwerk durch Ihren Verein wichtigeren Zwecken zugewendet und zu einem Hilfswerkzeuge für die Aufrechthaltung der Sicherheit unseres gemeinschaftlichen Vaterlandes umgestaltet worden ist.“ Nachdem der Prinz-Oemal die an ihn gerichtete Adresse in nicht minder freundlicher Weise beantwortet hatte, begab sich die Königin nach dem offenen Zelte. Vermittelst eines leinen Ruckes an einer seidenen Schnur ging der Signalkuß der sorgfältig gerichteten Büchse los, die Kugel flog in's Centrum der ersten Scheibe, links saluirte eine Geschützatterie, rechts spielten die Gardes die Volkshymne, ringsherum riefen die Zuschauer

dreimalige Hurrahs; dann fuhr der gesammte Hof die Schießstände entlang zurück nach der Stadt, und das Beschießen begann sofort in gutem Ernste. Vorerst auf eine Distanz von 900 Fuß, wobei jedem Bewerber fünf Schüsse freischießen.

Die Schweizer, deren Büchsen bekanntlich sehr schwer zu sein pflegen, werden sich erst auf die englische Büchse, die vorchriftsmäßig bei diesem Festschießen nicht über 10 Pfund schwer sein darf, einschließen müssen.

Um 7 Uhr war die Königin wieder in der Stadt. Auch auf der Haide hatte sich um diese Stunde das Getränge so ziemlich verlaufen. — Heute ist die königl. Familie nach Osborne abgereist, um daselbst mehrere Wochen zu verweilen.

Bei einer Besprechung des Preisdiesens weisen die „Times“ auf das Beispiel der Schweiz hin, die mit eben solcher Zuversicht auf ihre Büchsen baue wie — „wir auf unsere Dreidcker, 68-Pfünder und all dem Rest, der uns an 30,000,000 Pfd. St. das Jahr kostet.“ Die Schweizer wüßten, daß im Fall einer Invasion jeder ihrer Schützen wenigstens ein halb Duzend Feinde tödten würde, bevor ihm der Garaus gemacht wäre, und daß auch der herrschlustigste Nachbar sich bekümmern würde, eine halbe Million Soldaten für die Alpen zu opfern. Für den bloßen Verteidigungskrieg würde auch die englische Büchse ausreichen. Die Londoner allein — dick ist der Glaube der „Times“ — seien jedem feindlichen Heere gewachsen, das bis an ihre Vorstädte herankäme, u. s. w. u. s. w.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, 7. Juli.

(Mittags 1 Uhr) (W. Stg. Abbl.) Eine günstige Börse, namentlich in der Richtung der Schrankenpapiere. Besonders gesucht und sehr beliebt waren Lose vom Jahre 1860 und National-Anlehen; erstere zu 500 fl. bis 96.25, zu 100 fl. bis 97.50 gekauft, letzteres mit 79.90 gemacht. Für Karl Ludwigs-Bahn-Aktien und Kredit-Lose eine günstige Nachfrage, dagegen Bank-Aktien vernachlässigt. Kredit-Aktien im Kurse schwankend, um mit 192.10 zu schließen. Nordbahn günstiger, 1875. Devisen, Anfangs etwas fester, wurden im Verlaufe reichlicher ausgeboten, ohne jedoch sich im Kurse merklich zu ermäßigen. Dukaten, für die Walachei gesucht, behaupteten den gestrigen Preis. Geld hinreichend vorhanden. Kompte 5/100, für allererstes Papier 4/100.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)		Andere Kronländer zu 5%		88.— 93.—		Graz-Köfl. Eisenb. und Verab. Gesellschaft zu 200 fl. ö. W.		447.— 449.—	
In österr. Währung zu 5%		67.15 67.30		Nationalbank		847.— 849.—		Wien. Dampf- u. Schiffs-Ges. 1857	
Aust. National-Anlehen " 5 "		79.80 79.90		Kredit-Anst. f. Handel u. Gew. zu 200 fl. ö. W. (ohne Div.)		192.10 192.30		Nationale: 6 Jäh. v. J. 1857 3/5%	
Metalliques " 5 "		70.75 71.—		M. ö. Econ.-Ges. 3/50 fl. ö. W.		575.— 577.—		Bank auf 10 " detto " 5 "	
ditto " 4 1/2 "		62.75 63.—		K. Ferd.-Nordb. 1000 fl. ö. W.		1874. 1876.		" verlosbare " 5 "	
mit Verlosung v. J. 1853		127.50 128.—		Staats-Gis.-Ges. zu 200 fl. ö. W. oder 500 Fr.		258.— 258.50		Nationalb. (12 monatlich) " 5 "	
" " 1854		97.— 97.50		Kais. Eis.-Bahn zu 200 fl. ö. W.		191.75 192.—		auf öst. W. (verlosbare) " 5 "	
" " 1860		96.15 97.25		Süd-nordb. Verb.-B. 200 "		129.50 130.—		Lose (per Stück.)	
Cemo-Rentensch. zu 42 L. austr.		15.50 15.75		Theißb. zu 200 fl. ö. W. mit 100 d. (30%) Einzahlung		126.— 126.—		Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. ö. W.	
B. der Kronländer (für 100 fl.)		Grundentlastungs-Obligationen.		Südl. Staats-lomb.-ven. u. Cent. ital. Eis. 200 fl. ö. W. 500 Fr. m. 100 fl. (50%) Einzahlung		154.— 155.—		Don.-Dampf.-G. 3/100 fl. ö. W.	
Nieder-Österreich zu 5%		93.— 93.50		Waltz Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. ö. W. m. 80 fl. (40%) Einz.		135.— 135.50		Städtgem. Dien zu 40 fl. ö. W.	
Ungarn " 5 "		72.75 73.50						Uferhazy " 40 " ö. W.	
Em. Ban., Kro. u. Slav. " 5 "		71.— 71.50						Salzn " 40 " ö. W.	
Galizien " 5 "		71.25 71.75						Palffy zu 40 fl. ö. W.	
Bukowina " 5 "		69.75 70.—							
Siebenbürgen " 5 "		69.75 70.—							

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien Den 7. Juli 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 70.80	Augsburg 108.80 Br.
5% Nat.-Anl. 79.80	London 126.25
Bankaktien 848.	K. f. Dukaten 6.3 ³
Kreditaktien 192.	

K. k. Lotterziehungen.

Wien, 7. Juli: **23, 9, 26, 20, 79.**
Graz, 7. Juli: **29, 42, 79, 34, 57.**

Eisenbahn-Fahrordnung von Wien nach Triest.

		Abfahrt		Ankunft	
		Uhr	Min.	Uhr	Min.
Postzug Nr. 1:					
von Wien	Früh	8	50	—	—
" Graz	Nachm.	5	32	—	—
" Laibach	Nachts	1	18	—	—
in Triest	Früh	—	—	6	50
Postzug Nr. 3:					
von Wien	Abends	8	40	—	—
" Graz	Früh	5	21	—	—
" Laibach	Nachm.	1	19	—	—
in Triest	Abends	—	—	6	54
Postzug Nr. 2:					
von Triest	Früh	6	45	—	—
" Laibach	Mittag	12	44	—	—
" Graz	Abends	8	52	—	—
in Wien	Früh	—	—	5	41
Postzug Nr. 4:					
von Triest	Abends	6	45	—	—
" Laibach	Nachts	12	29	—	—
" Graz	Früh	8	37	—	—
in Wien	Nachm.	—	—	5	48

Fremden-Anzeige.

am 6. Juli 1860.
Hr. Porzia, Outsbester, v. Triest. — Hr. Schram, Privatier, v. Venedig. — Hr. v. Courath, Herrschaftsbesitzer, von Köln. — Hr. Hofnig, Agent, von Wien.

3. 1178. (1) Nr. 1643 u. 1823.

Edikt.

Von dem k. k. Landesgerichte, als Handels-senate in Laibach, wird bekannt gemacht, daß die von dem k. k. Handelsgerichte in Wien am 24. März 1860, 3. 20204, bewilligte exekutive Feilbietung der nachstehenden, in dem Waren-magazine der Handelsleute S. J. Pefiak und Söhne in Laibach für Moriz Weiß lagernden Waren, als: 8 Faß Essig-Spritt roth à 5 Eimer, 2 Faß Essig-Spritt gelb à 5 Eimer, 1 Kistel 8 kleine Bouteillen Radekly-Siegergeist, 1 Kistel 10 große Bouteillen Radekly-Siegergeist, und 1 Fasset, 19 Maß feinsten Rostopschin, — enthaltend, am 18. und 30. Juli l. J., jedes-mal zu den gewöhnlichen Amtsstunden stattfinden werden und daß jene Waren, welche bei der ersten Feilbietung nicht um oder über den Schätzungswert an Mann gebracht werden sollten, bei der zweiten Feilbietung auch unter dem Schätzungswert hintangegeben werden.
Laibach am 7. Juli 1860.

3. 224. a (1) Nr. 60.

Kundmachung.

Von der k. k. Normalhauptschuldirektion wird hiermit bekannt gemacht, daß mit jenen Knaben, welche von Privatlehrern zu Hause unterrichtet wurden, die schriftliche und mündliche Prüfung am 1. August und an den darauffolgenden Tagen abgehalten werden wird.

Diejenigen Privatschüler, welche sich dieser Prüfung unterziehen wollen, haben am 22. l. M. Vormittags von 10 — 12 Uhr der Normalhauptschuldirektion ihre Standestabelle zu überreichen und die Prüfungstaxe zu erlegen.
K. k. Normalhauptschuldirektion Laibach am 7. Juli 1860.

3. 1180.

Ackerverpachtung.

Der dießkommendische, bisher von dem Herrn Josef Klisch in Pacht gehabte, auf dem sogenannten *Friskovec* hinter dem Bahnhofe an der *Tomacover* Straße liegende Acker wird mit den jetzt darauf stehenden Früchten pro 1860 und 1861 verpachtet und die dießfällige Verpachtungs-Versteigerung in der kommendischen Amtskanzlei im Pachner'schen Hause in der Herrngasse am **10. dieses Monats, Vormittags um 10 Uhr**, abgehalten werden.
Verwaltungsamt der D. O. R. Kom-mende. Laibach am 8. Juli 1860.

3. 223. a (1) Nr. 1273.

Kundmachung.

In Folge Bewilligung der hohen k. k. Statthalterei Triest wird in Sessana am 12. jeden Monats, und wenn auf diesen ein Feiertag fallen sollte, am nächstfolgenden Tage ein Viehmarkt gehalten werden.
Der erste monatliche Viehmarkt wird am 12. August d. J. stattfinden.
K. k. Bezirksamt Sessana am 5. Juli 1860.

3. 1173. (1)

Bei dem Postamte Treffen wird ein Expeditior

mit 15. August aufgenommen; darauf Reflektirende haben sich an den betreffenden Postmeister zu wenden.

3. 1149. (2)

Für alle Kreis- und Landstädte, Marktflecken

u. s. w. dieses Kronlandes werden Vereins-Agenten gegen sehr gute Provision gesucht. Dasselbst wohnhafte Ortsbürger, auch Beamte, Schullehrer, Geschäftsleute u. dgl. sind eingeladen, unter Nachweisung persönlicher Eignung und Bürgschaftsfähigkeit sich gefälligst **allfogleich** zu melden.
Wien, Stadt, 562, 1. Stock. (Oesterr. Kunst-Verein.)

3. 1179 (1)

Eine Wohnung

geräumig und schön gelegen, aus 5 bis 8 Zimmern nebst übrigen Bestandtheilen bestehend, wird für Michaeli d. J. aufzunehmen gesucht. Das Nähere aus Gefälligkeit in der Spezereihandlung des **Johann Klebel** zu erfragen.

3. 1177. (1)

Bandwurmkuren

übernimmt **Dr. Bloch aus Wien** auf der Durchreise:
1. In **Graz** zum **Elefanten**, vom 12. bis 14. Juli Abends.
2. In **Laibach** zur **Stadt Wien**, vom 15. bis 16. Mittags.
3. In **Triest**, **AQUILA NERA**, vom 16. bis 19. Abends.

3. 1174. (1)

Ich gebe mir die Ehre, die **P. T.** Kunden, welche meinen verstorbenen Mann mit ihrem Vertrauen beehrt haben, in Kenntniß zu setzen, daß ich, wie bisher, alle in das Zimmermeistersgewerbe einschlägigen Arbeiten übernehme, und auch ferner bestrebt sein werde, durch schnelle, solide und billige Ausführung der übertragenen Arbeiten die **P. T.** Kunden zufrieden zu stellen.
Laibach am 7. Juli 1860.

Josefine Koschier,

Zimmermeisters-Witwe.

3. 1176. (1)

Ein Lehrling

wird beim Hafnermeister **Franz Legat**, Gradischa-Vorstadt Nr. 69, sogleich aufgenommen.
Das Nähere dortselbst.

3. 1172. (2)

Eine eben angekommene Partei

sucht ein freundliches Quartier in der Stadt oder Umgebung mit 4 Zimmern und 2 Ausgängen zur ebener Erde oder im ersten Stock.
Auskunft im Zeitungs-Comptoir.